

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Plinius und seine Mutter Oder: Zug kindlicher Liebe

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## Ein Freund in der Noth.

In Tebe, einem armen Dorfe einige Meilen von Debresin in Ungarn, lebte ein reformirter Prediger an einer schwachen Gemeinde mit seiner zahlreichen Familie in sehr dürftigen Umständen. In dem Jahre 1814 oder 1815 hörte er von einigen Weingärten, welche in der Gegend von Tokay um billige Preise verkauft werden sollten. Durch ihren Ankauf glaubte er sich ausbelfen zu können; aber woher das Geld nehmen? — Da erinnerte er sich, oft die Milde rühmen gehört zu haben, mit welcher Herr Molnar, katholischer Pfarrer in Debresin, Dürftigen, ohne Unterschied der Religion, thätige Hülfe leistete. Zu diesem entschloß er sich also seine Zuflucht zu nehmen. Er eilte hin, schilderte ihm seine traurige Lage und die Art, wie er sich helfen zu können glaubte. Molnar bewilligte dem reformirten Prediger gerne die erforderliche Summe zum Ankaufe dieser Weingärten — doch unter dem Bedinge, daß er ihm die gesetzlichen Zinsen ordentlich davon gebe. Die ersten Jahre ging alles gut; aber die Theuerung von 1817 drückte auch den armen Dnady (so hieß der reformirte Prediger), und seit 1811 bis 1822 war kein gutes Weinsjahr in Ungarn. Kaum fähig, sich zu erhalten, konnte er zur Bezahlung der Interessen nicht gedeihen. — Er bat um Nachsicht und erhielt sie. Nicht besser ging es im folgenden Jahre; auch jetzt erhält er Nachsicht, doch mit der Bitte, den Kreditor nicht zu vergessen. Allein Dnady konnte seine Weine nicht verkaufen, die Ernte war kaum mittelmäßig ausgefallen, und er getraute sich nun nicht mehr, dem ehrlichen Molnar unter die Augen zu treten, ohne ihm Geld zu bringen. Voll ängstlicher Sorge darum verstrich eine Zeit nach der andern, und es begann das Jahr 1822. Ungewiß, wie er wieder vor seinem Gläubiger erscheinen könne, der ihn indessen gar nicht mehr gemahnt hatte, verschloß er sich nachsinnend in seine Stube, und nach langem Brüten kam er endlich mit einer Gratulation zu dem Namenstage des Pfarrers hervor, behebend in mehr als 100 Dittichen in ungarischer Sprache, wovon jedes ein Cronostichon enthielt. Mit dieser verfügte er sich am Josephstage nach Debre-

sin, wurde freundlich aufgenommen, und überreichte sein Gedicht als einen Beweis seiner Achtung. Molnar las es und betrachtete es lange mit sichtbarem Wohlgefallen. Endlich fragte er, womit er ihm diese unsäglich Mühe belohnen könne? und erhielt nach einigem Weigern die Bitte zur Antwort: mit den Interessen noch bis auf ein besseres Weinsjahr Geduld zu haben. Schweigend ging Molnar in sein Nebenzimmer; aber nach einer kleinen Weile kam er mit dem zerrissenen Scheidschein zurück, und bat den betroffenen Prediger, dies als einen Beweis seines Wunsches, ihm dankbar zu sein, annehmen zu wollen. — Thränen glänzten in beider Augen.

## Plinius und seine Mutter, oder:

### Zug kindlicher Liebe.

Bei einem Ausbruche des Besuchs war Plinius der jüngere in Misena mit seiner ganzen Familie. Alle Bewohner suchten ihr Heil in der Flucht; Plinius aber, welcher die Gefahr, die ihn umgab, wenig für sich selbst fürchtete, war bereit, alles zu wagen, um das Leben einer Mutter zu retten, die ihm theurer als das eigene Leben war. Vergeblich beschwor sie ihn, einen Ort zu suchen, an dem sein Untergang gewiß wäre. Sie stellte ihm vor, daß ihr hohes Alter und ihre Gebrechlichkeiten ihr nicht gestatteten, ihm nachzukommen, und daß das geringste Zögern sie alle beide der Todesgefahr aussetzte. Diese dringenden Bitten waren umsonst, und Plinius wollte lieber mit seiner Mutter sterben, als sie in einer so dringenden Gefahr verlassen. Er zog sie wider ihren Willen fort und nöthigte sie zu fliehen. Sie gab endlich der Zärtlichkeit ihres Sohnes nach, machte es sich jedoch zum Vorwurf, daß sie die Flucht verzögerte. Schon fiel die Asche auf sie; die Dünste und der Rauch, welche die Luft verdunkelten, hatten den Tag in die schwärzeste Nacht verwandelt. In Finsterniß gebüllt, hatten sie, um ihre wankenden Schritte zu leiten, nur das Leuchten der Flammen. Man hörte nur Wehklagen und Jammergeschrei, welches die Dunkelheit nur noch schrecklicher machte.

Dies fürchterliche Schauspiel aber konnte die Standhaftigkeit des Plinius nicht erschüttern, oder ihn bewegen, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein, so lange seine Mutter in Gefahr war. Er tröstete, unterstützte sie, trug sie in seinen Armen; die zärtliche Liebe belebte seinen Muth und machte ihn der größten Anstrengung fähig. Der Himmel segnete sein lobenswürdiges Betragen dadurch, daß er ihm seine Mutter erhielt und sie alle beide der Gefahr entkommen ließ.

### Der Hausfreund in der Klemme.

Die Kalendermacher sind gleich bei der Hand, Feind in den Kalender zu setzen, wenn er einmal einen dummen Streich macht, oder ihm sonst etwas Spasshaftes begegnet. Nicht genug, der Kalendermacher ist auf dergleichen so erpicht, daß er froh ist, wenn ihm einmal selbst so etwas begegnet; er schont sich dann auch nicht, und setzt sich selbst in den Kalender. Hat dies nicht der hinkende Bote vor einigen Jahren gethan, als er seinen Hut suchte, der nicht verloren war, und er ihn ins Wochenblatt setzen wollte? Der hinkende Bote wird noch jetzt deshalb ausgelacht, auch vom Hausfreund, als der Hinkende im Juli 1833 das Wildbad besuchte, um seinen Stelzfuß zu kuriren, und bei dieser Gelegenheit seinen alten guten Freund, den Hausfreund, besuchte. Wart nur, Hausfreund, dachte der hinkende Bote, dich bekomm ich auch noch einmal! Richtig, ich hab ihn, da kommts:

Dem Hausfreund, als die Pressfreiheit vertagt wurde, und er nicht mehr so ungenirt in die Welt hinaustrumpfen durfte, was ihm gerade einfiel, war das Drucken verleidet; als er daher im schwäbischen Merkur las, daß in der Nähe von Ludwigsburg ein großes Gut um wenig Geld zu haben sei, so entschließt er sich kurzweg und will Dekonom werden. Er fährt also mit noch einem guten Freund nach Ludwigsburg und steigt in einem Gasthofs ab; sofort geben sie zusammen, um das Gut, Haus, Hof und Felder in Augenschein zu nehmen, bei welcher Gelegenheit ihnen aber der Bewalter mit gutem starkem Wein so lange zusprach (die Kalendermacher lassen sich darin nicht lange bitten), daß sie beide von der Rich-

tigkeit, die Welt drehe sich, vollends überzeugt wurden. — Endlich, es war Nacht geworden, kehrten sie bei hellem Mondschein nach Ludwigsburg zurück. „Hausfreund“, sagte der Kamerad, und blieb vor einem Hause stehen, „hört einmal den schönen Gesang, meint man nicht die l. Englein im Himmel musciren!“ — Was Gesang, das mag ich nicht hören, ich leg mich lieber aufs Ohr; also der Hausfreund und fort. Wie er aber so fortgeht, so geht alles mit ihm um; er kennt sich nicht aus in der Stadt und zum größten Aerger war ihm auch noch der Name des Gasthofs entfallen. Der Hausfreund weiß sich aber zu helfen; wie ihm dabei einer begegnet, entschließt er sich kurz und fragt: Guter Freund! wist ihr nicht, wo ich logire? Der lacht ihn aber aus, und mein guter Hausfreund läuft davon, als ob ihm der Kopf brenne, fort ans Thor, wo er bereingefahren, und — weil in Ludwigsburg die Häuser sich ähneln, alle mit Staffeln vor der Thüre mit Geländer, von einem ins andere, bis er endlich sein rechtes Quartier findet. Vorher kam er noch in die Wachtstube einer Kaserne, hielt solche für seine Wirthsstube und macht sichs bequem, wie wenn er zu Hause wäre. Seinem Kameraden gings nicht besser. — Nichts für ungut, Hausfreund!

### Berichtigung.

Die vordern Bogen dieses Kalenders waren bereits zum Theil gedruckt, als bei dem Verleger mehrere Marktverbesserungen einliefen, weshalb solche hier, als auf die richtigen Tage des Jahrs 1834 fallend, berichtigend nachgetragen werden:

Endingen, am 25. Febr., 26. Aug. und 18. Nov.  
Eppingen, am 25. Merz, 14. Mai, 24. August  
und 28. Oktob.

Gochsheim, am 18. Merz, 15. Juli u. 25. Novbr.  
Der Viehmarkt ist jedesmal den Tag vorher.  
Hafmersheim am Neckar, am 1. Mai, 24. August  
und 27. Novbr.

Neustadt bei Wischen, 22. Mai und 13. Novbr.  
St. Georgen bei Billingen, am 24. Juni (statt  
am 3.); die übrig. 4 Märkte sind richtig angegeben.  
Seelbach, am 1. April, 20. Mai, 29. Septbr.  
und 25. Novbr.

Billingen hält außer den 7 Märkten, die richtig  
angegeb. sind, noch ein Viehmarkt am 13. Febr.  
Böhrenbach, am 21. April, 30. Juni, 6. Octbr.  
und 17. Novbr.

Waldkirch, am 24. Juli (statt am 17.); die übrig.  
gen drei Märkte sind richtig angegeben.